



Aethiopica 3 (2000)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

VERONIKA SIX

Review

FRIEDRICH HEYER, *Die Heiligen der Äthiopischen Erde*

Aethiopica 3 (2000), 223–225

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Reviews

crucial importance for the student. The comments on the ideological usability of historiography can sensitize the student to see how important it is to deal with contradictions between different sources, all of them being results of different points of view — in both senses of the term: in respect to what had been conceived to be true and what had been perceived to be true.

On the whole it is a book, which, with its impressive wealth of data and other materials in such a restricted space, is suitable to make the student aware of the great diversity of Ethiopian history. It gives a new response to the interest traditionally enjoyed by history in Ethiopia.

Wolbert G.C. Smidt

FRIEDRICH HEYER, *Die Heiligen der Äthiopischen Erde = OIKONOMIA. Quellen und Studien zur orthodoxen Theologie begründet von FAIRY V. LILIENFELD*, herausgegeben von KARL CHRISTIAN FELMY und HEINZ OHME 37. Erlangen, 1998 (Auslieferung: Lehrstuhl für Geschichte und Theologie des christlichen Ostens, Kochstr.6 D-91054 Erlangen). 240 S. Abb. Preis: ca. DM 30,-.

Durch das ganze Buch hindurch ist die Freude des 90-jährigen Autors am Erzählen deutlich zu spüren, der dem Leser das im Volksglauben verankerte Vertrauen der äthiopischen Christen, das diese dem jeweiligen Heiligen entgegenbringen, vermitteln möchte. In der Einführung (S. 9–22) geht der Verf. zunächst auf die Art der in Äthiopien praktizierten Heiligenverehrung ein, wie er es selbst auf vielen seiner Reisen beobachten konnte. Außerdem gibt er einen kurzen Einblick in die Literaturgattung der Hagiographie: die *Gädl* genannte Vita einer Person mit den Topoi, wie *Kidan*, *Tä'amər* und *Mälk'ə*, die erforderlich sind, um sich von einer weltlichen Biographie abzugrenzen.

Der Hauptteil des Bandes (S. 23–231) besteht in der Nacherzählung der Heiligenviten, denen in der Literatur des äthiopisch-orthodoxen Christentums eine eminente Rolle zukommt. Der Verf. präsentiert die ausgewählten Heiligen [aufgrund einer wohl noch nicht endgültig abgeschlossenen Zählung scheint die äthiopisch-orthodoxe Kirche ca. 201 Heilige zu zählen (S. 13)] nach einer zeitlichen Gliederung. Die Viten der dem Kreis der Stephaniten und Mika'eliten angehörenden Mönche klammert der Verf. aber mit Rücksicht auf die offizielle äthiopisch-orthodoxe Kirche aus (S. 14). Seine Quellen sind die bekannten Texteditionen, womit BORIS TURAIEV 1902 nach dem Studium der d'Abbadie-

Handschriften als Erster begonnen hat. Frumentios, dem die Christianisierung des aksumitischen Reiches zugeschrieben wird, ist der erste Heilige, dessen Leben und Bedeutung in Kurzform erzählt wird, sowie weitere Heilige der aksumitischen Zeit. Dann werden zwei Heilige der Zagwe-Ära (einer davon König Lälibäla) vorgestellt. Die größte Zahl der Heiligenviten stammt aus der Blütezeit für die hagiographische Literatur. Mit der Restauration der salomonischen Dynastie im Jahr 1270 A.D. waren die geistlichen Väter, später auch Nonnen, an den Expansionsbestrebungen des christlichen Reiches sehr aktiv beteiligt. Das mag ein Impetus für die Abfassung von Erzählungen über diese heiligen Menschen gewesen sein. Der Reigen beginnt mit Iyäsus Mo'a, dessen Person bekanntlich mit der Restauration der Salomoniden eng verknüpft ist. Im Verlauf des Erzählens der Biographien wird auch das historische Umfeld einbezogen sowie die sozialen Komponenten, wofür diese Heiligenbiographien eine ergiebige Quelle sind. Als Letztes wird das Leben von Personen erzählt, die der Verf. unter der Überschrift: "Heilige und gelehrte Männer der letztvergangenen drei Jahrhunderte, in denen keine Kanonisierung geschah" (dies reicht bis ins 20. Jh.) zusammenfaßt, d.h. es gibt keinen *Gädl* oder eine schriftliche Fixierung im *Sənkəssar*. Zwar sind auch die vorhandenen Viten erst — teilweise sehr viel später — nach dem Ableben der jeweiligen Personen geschrieben worden; wie so nun aber Zär'a Buruk, ein Mönch aus dem 17. Jh. der letzte ist, dessen Leben mit einem *Gädl* bedacht worden ist, scheint in der Wissenschaft noch nicht ausreichend geklärt worden zu sein. Die im letzten Abschnitt der Viten vorgestellten dreizehn Personen verfügen über annähernd gleiche "Heiligenqualitäten" wie die kanonisierten. Die wesentliche Frage: Wie wird ein Mensch Heiliger der äthiopisch-orthodoxen Kirche? wird m.E. nicht bis zur endgültigen Zufriedenheit beantwortet. Zwar wird festgehalten, daß zu Beginn dieses Prozesses die jährlich wiederkehrende Totengedenkfeier steht, die allmählich dann ein schriftlich fixiertes Instrument benötigt, nämlich den *Gädl* einer Person (ungeachtet Geschlecht, Stand oder Herkunft). Es wäre aber an dieser Stelle (12f.) wünschenswert gewesen, wenn der Verf. Beispiele angeführt hätte für die Behauptung: "... es gibt Belege ..., daß weltliche oder kirchliche Obrigkeit zu erlauben — oder zu verbieten — hatte, daß ein *Gädl* ... angefertigt werde. Die Erlaubnisgewährung zur Abfassung eines *Gädl* also wäre auch als Kanonisierungsakt aufzufassen." Eine Erklärung, warum die letzten drei Jahrhunderte kein schriftliches Zeugnis mehr hervorgebracht haben, ist damit nicht geboten.

Im letzten Teil (S. 232–40) erscheint ein kurzer Diskurs über die Erforschung der hagiographischen Literatur, den ein Verzeichnis der Quellen beschließt. Der

Band ist zudem mit einigen schwarz–weiß Reproduktionen von Handschriften-illuminationen ausgestattet.

Äußerst bedauerlich ist, daß ein Index fehlt. Die Fülle des Materials ruft geradezu nach einem Generalindex.

Da diese Sammlung auch für ein allgemein an Äthiopien interessiertes Publikum gedacht ist (s. das Vorwort des Herausgebers S. 3), hat der Verf. die wissenschaftlichen Texteditionen (die ja in diversen europäischen Sprachen vorliegen) gekürzt und — wie er es nennt — “mit einer den wahren Sinn des Textes erklärende Paraphrase” übersetzt (S. 17f.). Befremdlich wirkt dann allerdings, daß Begriffe wie beispielsweise “Pfalzgraf, Mundschenk” (S. 23) verwendet werden, die ausschließlich in der abendländischen Kultur definiert sind. Für den Uneingeweihten mag es sicher auch verwirrend sein, wenn ein Begriff wie Sinksar/Senkisar auch noch in der Schreibung Senkessar verzeichnet ist — ohne einen zusätzlichen Hinweis. Mitunter sind die Quellen eher pauschal angegeben. Wohl versehentlich sind in den Anmerkungen Abkürzungen verzeichnet, deren Auflösung fehlt, wie z.B. S. 35, Anm. 51: AAL.R; S. 91, Anm. 151: OCA oder S. 91, Anm. 152: AriV. Der Spezialist mag sich zurechtfinden, nicht aber der Laie. Nachzutragen wäre bei der Vita des Moses, des Schwarzen die Edition: O. RAINERI, *Gli atti di san Moisé il Nero = Orientalia Christiana Periodica* (OCP) 61 (1995) 131–61.

Trotz kleiner Mängel ist es dem Verf. dennoch uneingeschränkt gelungen, dem westlichen Leser die tief verankerte Frömmigkeit der äthiopischen Christenheit nahezubringen. Diese Sammlung, die eine Fülle an Material bietet, kann als Einführung zum Verständnis der äthiopischen Christenheit wärmstens empfohlen werden.

Veronika Six

GETATCHEW HAILE, AASULV LANDE, SAMUEL RUBENSON (eds.), *The Missionary Factor in Ethiopia*. Papers from a Symposium on the Impact of European Missions on Ethiopian Society, Lund University, August 1996 = *Studies in the Intercultural History of Christianity*, Vol. 110. Frankfurt a.M.; Berlin; Bern; New York; Paris; Wien: Peter Lang 1998. 215 pp. ISBN 3–631–33259–9. DM 65,-/öS 442,-/US-\$ 37.95/FF 212,-/£ 24,-.

Die Missionen in Äthiopien in Geschichte und Gegenwart bieten ein breites Forschungsspektrum, daß bisher ungenügend ausgeschöpft wurde. Chronologie und Historiographie der Missionen sind zum Teil in Monographien beschrieben,